



## Jahresbericht 2018

### **Die Sanierung der Stiftung ist abgeschlossen.**

Ausgelöst durch kriminelles Handeln eines Vorstehers im Jahr 2009, das zu seiner Abberufung durch die Stiftungsaufsicht führte, wurde ein nicht unerheblicher Sanierungsbedarf offenbar. Dieser Sanierungsbedarf erstreckte sich auf alle Bereiche, insbesondere die Finanzen, Satzung, innere Strukturen und ganz besonders auf die Baulichkeiten.

Gegen nicht unerhebliche Widerstände wurde anfänglich die personelle Besetzung in der Verwaltung neu geregelt. Das war mit einem Arbeitsgerichtsprozess verbunden, bei dem die Stiftung mangels genauer Kompetenzzuordnungen innerhalb der früheren Vorsteher in Beweisnot geraten ist. Diesem Mangel wurde schnell abgeholfen; in der Stiftung sind an jedem Arbeitsplatz und in jeder Funktion die Befugnisse im Normal- und Vertretungsfall bekannt; die Dokumentation des Betriebsablaufs verhindert eine Wiederholung. In einem dynamischen Prozess wurden schlanke Arbeitsabläufe geschaffen und die Qualität der Arbeitsergebnisse, insbesondere durch Fachleute, beispielsweise einen Wirtschaftsprüfer, bei Erhöhung der Betriebssicherheit verbessert.

Es wurde Transparenz geschaffen, indem Zahlungsverkehr und Rechnungswesen einschließlich Jahresabschluss der Kanzlei eines Wirtschaftsprüfers übertragen wurde. Die Transparenz gegenüber der Öffentlichkeit wurde durch die Veröffentlichung aller Jahresabschlüsse und Lageberichte im Internet hergestellt. Dabei haben sich die Vorsteher von dem Gedanken leiten lassen, dass gemeinnützige Institutionen, die vom Staat durch Verzicht auf Steuererhebung gefördert werden, eine besondere Transparenzverpflichtung der Öffentlichkeit gegenüber haben.

Schon frühzeitig wurde von den Vorstehern Reinhold Fahlbusch und Frank Sill die Notwendigkeit sozialpädagogischer Begleitung der Bewohner\*Innen erkannt. Das Modell „Housing First“ wurde in der Wagener-sche Stiftung bereits umgesetzt, als dieser Begriff in Hannover noch lange keinen Eingang in die öffentliche Debatte gefunden hatte. Ab 2011 in Kooperation mit den Diakoniestationen des Ev.-luth. Stadtkirchenverbandes, ab 2014 mit eigenem Personal, wurde den Bewohner\*Innen Unterstützung im Alltag durch besonders positionierte Sozialarbeiterinnen angeboten. Damit knüpfte man an die Zeit an, in der eine Gemeindegewesener der Neustädter Hof- und Stadtkirche St. Johannis, der die Stiftung von Anfang an verbunden war, in den Stiftungsgebäuden wohnte und wirkte. Das Angebot wurde ab 2017 durch Basisleistungen auf der Grundlage von §67 SGB XII für Menschen in besonderen sozialen Schwierigkeiten ergänzt. Dazu wird auf einen besonderen Beitrag im Rahmen dieses Berichts verwiesen.

Auf die baulichen Sanierungsmaßnahmen, besonders in den Jahren 2014 bis 2017, die die Bewohner\*Innen und die Stiftung in unterschiedlicher Hinsicht extrem belastet haben, wird hier nicht besonders eingegangen. Diese Maßnahmen sind immer wieder Gegenstand der zurückliegenden Lageberichte gewesen. Mit Ausnahme von einigen restlichen Optimierungsarbeiten an der Heizungsanlage, denen ein Erfahrungszeitraum vorausgehen muss, sind diese Arbeiten abgeschlossen. Auch unter Berücksichtigung des Alters des Gebäudes ist es in einem vergleichsweise modernen Zustand. Beklagt wird der nicht behebbare Mangel an Eignung für mobilitätseingeschränkte Personen. Das ist dem Alter des Gebäudes und der Tatsache, dass es ein Baudenkmal ist, geschuldet.

Während der Sanierungsarbeiten sind wir immer wieder an die Grenzen der Kenntnis gestoßen. Antworten auf die Fragen warum etwas so ist oder so nicht ist wären vielleicht irgendwo zwischen den Aktendeckeln aus rund 160 Jahren Stiftungsgeschichte zu finden gewesen. Es fehlt aber die Zusammenfassung, denn die Last ehrenamtlicher Vorsteherarbeit im Rahmen dieser Sanierungsmaßnahmen hat keine Freiräume für lange Aktenrecherchen bereitgehalten. Außerdem waren die ursprünglichen Bauzeichnungen mit dem Bauamt im März 1945 nach einem Bombenangriff untergegangen. Aus den 1970er Jahren waren nur einige Neuzeichnungen überliefert. Darum haben sich die Vorsteher entschlossen, den Status quo der Stiftung gründliche zu dokumentieren und sind dabei drei Wege gegangen. Alle Gebäude wurden im aktuel-



len Zustand neu gezeichnet. Das gesamte Baugeschehen ist in Protokollen und Fotos dokumentiert worden. Die Ergebnisse dieser Arbeit wurden nicht nur zu den Stiftungsakten genommen, sondern in dauerhaft elektronisch lesbarer Form auch dem Stadtarchiv, der Denkmalpflege und dem Bauamt zur Verfügung gestellt.

Die Dinge, die man messen, wiegen oder zählen kann machen nicht den Geist einer Sache aus. Deshalb ist unter dem Titel „Bis hierher ...“ ein Buch entstanden, in dem nicht nur ausgeschrieben wurde, wie es zu der Stiftung kam und wie sie sich entwickelt hat. Betrachtet wurde auch die Lebenswirklichkeit wirtschaftlich armer Menschen und die grundsätzliche Bedeutung von Stiftungen als Bestandteile des sozialen Lebens einer Stadt. Alle Autor\*Innen, sämtlich mit hoher fachlicher Reputation in ihrem Gebiet, haben ehrenamtlich hervorragendes geleistet. Ihnen soll auch an dieser Stelle herzlich gedankt werden. In die Anlage zu diesem Lagebericht sind die Titel- und Rückseite sowie das Inhaltsverzeichnis abgebildet für die Zeit, in der das letzte Buch vergriffen ist, die Stiftung aber im Sinne ihres Stifters noch Gutes tut.

Der Abschluss der Sanierung der Johann Jobst Wagenersche Stiftung ist der Zeitpunkt, allen Personen und Institutionen, die daran beteiligt waren, dafür auch an dieser Stelle herzlich zu danken. Das gilt auch und gerade den Mieter\*Innen, die während der Bauzeit viele Unbequemlichkeiten dulden mussten. Wahrscheinlich hat es in der gesamten Stiftungsgeschichte keine Zeit gegeben, in der in so kurzer Zeit so viel verändert worden ist. Der Lohn dafür ist die Erkenntnis, dass sich die Stiftung heute in einem tadellosen Zustand befindet und über Hannover hinaus als Musterbeispiel für menschenfreundliches Wohnen in prekärer Lebenssituation immer wieder erwähnt wird.

### **Zur aktuellen Lage der Stiftung**

Zur Vermeidung von Wiederholungen wird wegen des wirtschaftlichen Ergebnisses auf den Prüfungsbericht des Jahresabschlusses 2018 verwiesen. Die Buchhaltung und die Lohnabrechnungen sowie den Jahresabschluss erstellte der Wirtschaftsprüfer und Steuerberater Dipl.-Kfm. Rüdiger Bartsch, Hindenburgstraße 12, 30175 Hannover. Dieses Wirtschaftsprüfungsbüro hat ab 1.1.2014 die laufende Buchhaltung, die Lohnabrechnung und den Zahlungsverkehr übernommen.

Der Jahresabschluss 2018 ist als solcher mit den Vorjahren nur teilweise vergleichbar. Die finanziellen Auswirkungen des umfangreichen Modernisierungs- und energetischen Sanierungsvorhaben verfälschen, vom Gesamtergebnis her betrachtet, in den Vorjahren das gewohnte Bild. Vergleichbar sind jedoch die Werte der Immobilienbewirtschaftung. Insofern wird auf die Darstellung der Vergleichszahlen innerhalb des Prüfungsberichts verwiesen.

Die im Jahr 2015 begonnenen Baumaßnahmen haben den Wert der Immobilie, des wesentlichen Stiftungsvermögens, erheblich verbessert. Damit wurde erneut dokumentiert, dass der gesetzliche Auftrag an die Stiftungsadministration, das Stiftungsvermögen zu erhalten, erfüllt wurde.

Die Stiftung ist im Berichtsjahr immer zahlungsbereit gewesen.

Der Vermietungsstand der Wohnungen ist sehr gut. Wohnungen standen in der Regel im Berichtszeitraum immer nur so lange leer, bis sie renoviert werden konnten. Im Jahr 2014 hat die Stiftung der Landeshauptstadt Hannover ein auf 10 Jahre befristetes Belegungsrecht für 40 der 80 Wohnungen eingeräumt. Zum Berichtszeitpunkt war das Kontingent zu 73% von der LHH ausgeschöpft.

Die Bewohnerstruktur hat sich etwas verändert, da Armut immer jünger wird, haben wir einige Wohnungen auch an jüngere Menschen vermietet. Im Moment wohnen in der Stiftung Menschen aus mehr als zehn Nationalitäten. Mit Zustimmung des Wohnungsamtes kooperieren wir auch mit verschiedenen Projekten, wie Flüchtlingsorganisationen und den beiden hannoverschen Frauenhäusern.

Die Zahlungsmoral ist unterschiedlich, verbessert sich aber zusehends. Den Zahlungsrückständen wird unverzüglich, auch mit rechtlicher Intervention, nachgegangen. Gleichwohl sind Mietforderungen der Zusammensetzung des Mieterbestandes geschuldet. Nur in Ausnahmefällen können Mietforderungen tatsächlich reguliert werden.



In der Stiftung sind neben den drei ehrenamtlichen Vorstehern zwei Sozialarbeiterinnen auf 1,5 Stellen, ein in Vollzeit tätiger Haustechniker und eine Verwaltungsmitarbeiterin auf einer Halbtagsstelle hauptamtlich tätig. Zur ehrenamtlichen Mitarbeit wird auf die später folgenden Ausführungen hingewiesen. Zur Vorbereitung eines gleitenden Übergangs im Hinblick auf die satzungsgemäße Altersbegrenzung ist seit März 2018 der Vorstand durch Gerold Hoppner ergänzt worden.

Das seit 2014 geltende Angebot an Sozialarbeit für die Bewohner\*Innen findet lebhaftere Nachfrage und ist qualitativ wie quantitativ erfolgreich.

Die Sozialarbeit, in 2014 eingerichtet, hat sich in 2018 als feste Instanz etabliert und wird von den Mieter\*innen als stützender Pfeiler und förderndes Element wahrgenommen und geschätzt.

Sowohl im Einzelkontakt bei der persönlichen Beratung, der Sicherstellung von Leistungsansprüchen, der Unterstützung beim Formularwesen, der Begleitung zu Ämtern, der Begleitung zur Sicherstellung des Alltags wie Einkäufe und der psychosozialen Betreuung als auch für die Gemeinschaft.

Hinsichtlich dieser sind in 2018 viele Aktivitäten zu verzeichnen. Dazu gehören das gemeinsame Bepflanzen der Hochbeete, der aktive Donnerstag mit Kreativangeboten, die auch für den Stadtteil geöffnet waren, der musikalische Montag mit dem Besuch der Musikhochschule, die Organisation von Ausflügen in den Zoo, zur Oper, zum Weihnachtsmarkt, die Durchführung des Sommerfestes im September, sowie das Weihnachtsquiz mit abschließender Weihnachtsfeier. Nicht zu vergessen, die Weihnachtskonzerte an den Adventsfreitag.

In der zweiten Jahreshälfte gab es von Seiten der Sozialarbeit ein verstärktes Wirken in den Stadtteil, auch befördert durch die finanzielle Unterstützung im Rahmen der „Alternsgerechten Quartiersentwicklung“ der Stadt Hannover. Angefangen mit einer im Immezentrum stattgefundenen Quartierskonferenz, war die Vernetzung im Stadtteil und von hier tätigen Institutionen das große Ziel. Die Bilanz des Engagements musste jedoch so interpretiert werden, dass eine von der Stiftung initiierte Quartiersentwicklung durch viele Initiativen der Stadt und umliegender Institutionen derzeit nicht nachhaltig ist, die Stiftung aber weiterhin als Netzwerkpartner fungiert.

Ebenfalls in 2018 neu installiert wurde die Basisberatung nach §67 SGB XII. Diese Beratung dient einem Personenkreis in der Stiftung, der aufgrund besonderer sozialer Problemlagen von Verwahrlosung, Einsamkeit, Krankheit und nicht zuletzt von Wohnungslosigkeit bedroht ist. Zum einen handelt es sich bei dieser Beratung ganz nüchtern um das Gespräch mit dem Betroffenen und die Eruiierung, welche Problemlagen mit welchen Lösungen angegangen werden können. Dabei vermehrt auch das Weiterleitung an spezialisierte, weiterführende Institutionen wie dem Ambulant Betreuten Wohnen, der Schuldnerberatung oder einer Beratungsstelle. Zum anderen ist aber auch praktischer Einsatz gefragt gewesen, wie das mit den Mietern gemeinsame Ausräumen von Wohnungen, um ein Orientierung und einen Neuanfang zu bewirken.

Dieser Basisberatung liegt eine Leistungsvereinbarung mit der Region Hannover zugrunde, für deren Erfüllung eine engmaschige Dokumentation der Leistungen maßgeblich ist.

Auch das ehrenamtliche Engagement hat sich im Jahr 2018 als fester Bestandteil erwiesen. So sind zwei Ehrenamtliche eigenverantwortlich für die Durchführung und Begleitung einer Kochgruppe, die jeweils montags stattfindet, zuständig.

Auch die Jojo, unsere Stiftungszeitung, wird weiterhin von einem Ehrenamtlichen federführend, und Mietern, regelmäßig aufgelegt.

Darüber hinaus gab und gibt es Ehrenamtliche, die bei der Durchführung von Veranstaltungen unterstützen, eigene Angebote, wie Spielnachmittage vorhalten, oder in der Einzelbegleitung tätig sind. Eine weitere Ehrenamtliche hat mit zwei Mieterinnen ein Bewerbertraining durchgeführt.

Bei Schwierigkeiten, Fragen oder auch zur eigenen Reflexion der Tätigkeit und auch der Kontakte mit den Teilnehmenden steht die Sozialarbeit zur Verfügung.

Auf dem Außengelände der Stiftung wurde bereits im Oktober 2017 ein „Generationen-Fitnessparcours“ - der 13. Parcours im Stadtgebiet Hannover - eingeweiht. Es ist der erste öffentlich zugängliche Parcours in privater Trägerschaft in der Landeshauptstadt Hannover. Bei der Geräteauswahl wurde die Stiftung durch den Leiter des Instituts für Sportmedizin der Medizinischen Hochschule Hannover, Prof. Dr. Uwe Tegtbur,



beraten. Seit November 2017 wird auf dem Parcours ein regelmäßiges, inklusives Sporttraining für die Bewohner der Stiftung und die Nachbarn aus der Calenberger Neustadt angeboten. Die Teilnahme von Personen aus der Nachbarschaft der Stiftung sind ein wichtiger Faktor der Maßnahme, von dem die Bewohner der Stiftung und die Nachbarn profitieren und das Engagement der Stiftung für den Stadtteil positiv hervorheben. Durchführender dieser Maßnahme ist der Verein Herzschläger e.V., welcher sich als Ziel gesetzt Menschen „jenseits des öffentlichen Interesses“ in Bewegung zu bringen. Der Vorsitzende von Herzschläger e.V. ist Torge Wittke, als Sportwissenschaftler ein Experte für die Steigerung von körperlicher Aktivität von erkrankten Menschen. Da soziale Teilhabe durch den Erhalt von Mobilität verbessert wird und Sport nicht nur positive körperliche, sondern auch positive psychische Effekte hat, erfreut sich diese Maßnahme steigender Beliebtheit. Dies wurde auch durch die Einbindung des Parcours in die erfolgreiche Aktion der Stadt Hannover „Sport im Park“, welche vom Mai bis August 2018 lief, begünstigt. Das Bewegungsangebot wurde in dieser Zeit von einem wöchentlichen Training auf drei Trainingseinheiten erhöht. Die Hauptzielgruppe der Parcours liegt im Bereich der 5.-7. Lebensdekade, bzw. bei Menschen mit Behinderungen und gesundheitlichen Einschränkungen, jedoch auch für Menschen in wirtschaftlich schwierigen Verhältnissen, die keine Möglichkeiten zur Finanzierung von sportlicher Aktivität haben ist dieses sportliche Angebot sehr wichtig. Diese Aktivität wird auch im Jahr 2019 fortgesetzt.

Im Rahmen eines Wettbewerbs der Landeshauptstadt Hannover zur Stärkung der Quartiersarbeit wurde die Stiftung mit ihrem Antrag berücksichtigt und erarbeitete ein modernes Konzept, die Leistungen der Stiftung auch den Bewohnerinnen und Bewohnern der Calenberger Neustadt, in der es keine städtische Beratungsstelle außerhalb der Caritas gibt, anzubieten. Weil eine finanzielle Förderung durch die Landeshauptstadt Hannover nicht möglich war, wird von diesem Konzept nicht abgegangen; es wird aber zurzeit mangels Finanzierungsgrundlage nicht weiterverfolgt.

Durch Spenden und Mitteln aus dem vorerwähnten Wettbewerb konnte eine großzügige Küche im Keller des Haus 6 errichtet werden. Sie wird von einer ehrenamtlich geleiteten Kochgruppe von Bewohner\*Innen intensiv und erfolgreich genutzt.

Die Stiftung hat dem Verein Obdachlosenhilfe Hannover e.V. die Mitnutzung angeboten. Ausschließlich ehrenamtlich und aus der eigenen Betroffenheit von Armut und Krankheit haben eine Gruppe Frauen und Männer diesen gemeinnützigen und eingetragenen Verein gegründet, um schnell und zielgerichtet Obdach- und Wohnungslosen und anderen Bedürftigen in unserer Stadt helfen zu können. Mit Nahrung und Kleidung, menschlichen Grundbedürfnissen, jedoch auch durch persönlichen Zuspruch, soll den betroffenen Mitbürgerinnen und Mitbürgern von den Vereinsmitgliedern geholfen werden. Das erfolgt in erster Linie donnerstags durch die Ausgabe von Nahrung und Kleidung stationär am Andreas-Hermes-Platz und samstags ambulant an den „Hotspots“ der Obdachlosigkeit in der Innenstadt.

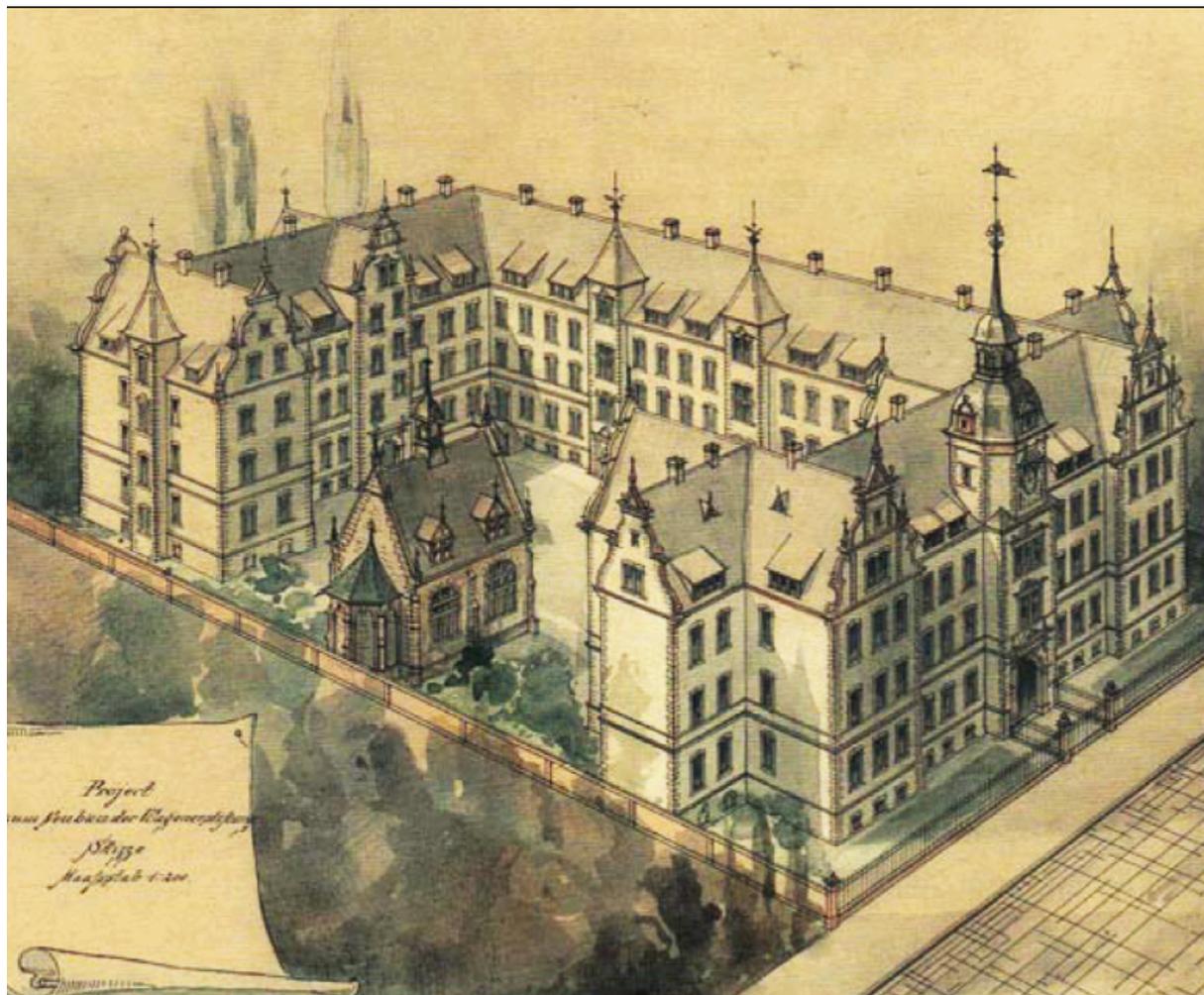
Dieses Angebot an den Verein entspricht der Vorgabe unseres Stifters, der in seinem Testament die Sorge für die „Armen, Kranken, Rathlosen und Nothleidenden Personen bürgerlichen Standes hiesiger Neustadt Hannover“ vorgegeben hat. Der Stifter hatte die allgemeine Bevölkerung, nicht die Bewohner\*Innen unserer Häuser im Blick, denn die Gebäude an der Glocksee wurden erst 110 Jahre nach seinem Tod errichtet.

Hannover, den 10. März 2018

Reinhold Fahlbusch  
Stiftungsvorsteher

Gerold Heppner  
Stiftungsvorsteher

Gunda Pollok-Jabbi  
Stiftungsvorsteherin



*Reinhold Fahlbusch/Ralf Hoburg (Hg.)*

# „Bis hierher...“

*Die Wagenersche Stiftung in Hannover in Wort und Bild*



*MediaLIT-Verlag 2018*

## Inhalt



*Dr. Sid Auffarth*  
*Von der Aufwertung des einfachen Lebens*  
*Das Wagenersche Stiftsgebäude und die Architektur..... 122*

*Dr. Sid Auffarth*







# Ein Bäcker und sein Vermächtnis

Die Johann Jobst Wagensche Stiftung erforscht ihre Geschichte und veröffentlicht sie in einem Buch

Von Simon Benne

Es gibt gute Werke, die wirken über den Tag hinaus. Im Jahr 1784 legte der fromme Bäckermeister Johann Jobst Wagener in seinem Testament den Grundstein für eine Stiftung, die den „Armen, Kranken, Rathlosen und Nothleidenden“ der Calen-

berger Neustadt unter die Arme greifen sollte. Diese gibt es bis heute: Im schmucken Stiftungsgebäude, errichtet 1897 an der Theodor-Krüger-Straße, gibt es 80 Wohnungen, die zu moderaten Preisen an Bedürftige vermietet werden.

Jetzt hat die altherwürdige Johann Jobst Wagensche Stiftung

ihre eigene Geschichte erforscht. Verschiedene Autoren haben Beiträge für den Band „Bis hierher ... – Die Wagensche Stiftung in Hannover in Wort und Bild“ (MediaLit-Verlag, 172 Seiten, 24,80 Euro) beige-steuert.

„Wagener war ein Ausbund an Frömmigkeit und Bürgersinn“, sagte der heutige Stiftungsvorsteher Reinhold Fahlbusch bei der Vorstellung des Buches. „Seine Stiftung ist ein Leuchtturm in der Stadt“, befand auch Sozialdezernentin Konstanze Beckedorf, die für das Buch selbst einen Aufsatz über das Stiftungswesen beige-steuert hat.

Im Zuge der Recherchen für das Buch tauchten auch vergessene Akten auf, mit denen sich Wagens Familiengrab auf dem alten Friedhof am heutigen Conti-Hochhaus der Uni wiederfinden ließ. Die Stiftung hat die bemooste Grabplatte wieder herausgeputzt. Im Gedenken an den frommen Bäckermeister, der noch Jahrhunderte nach seinem Tod Gutes bewirkt.



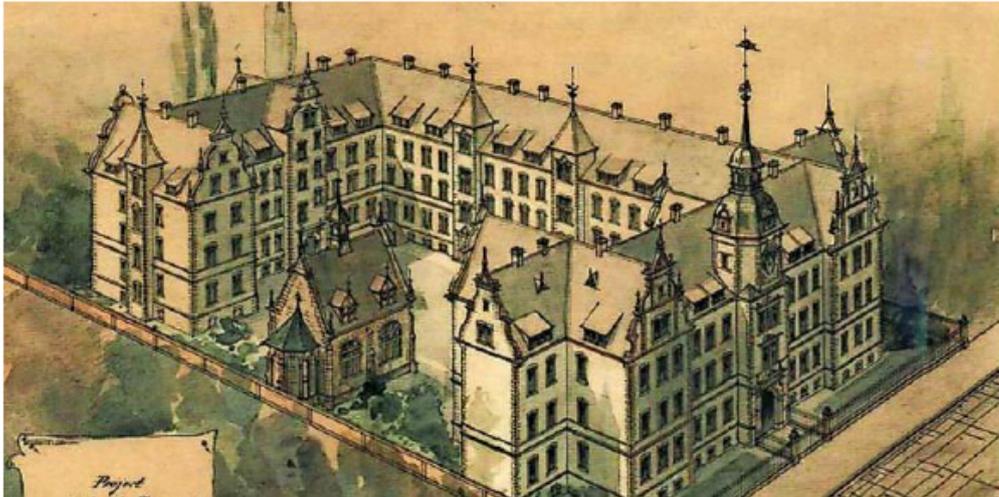
Das Autorenteam: Maren Dieke (v. li.), Detlef Bähre, Gabriele Fricke, Verena Michalek, Carlo Kallen, Konstanze Beckedorf, Susanne Gruß, Reinhold Fahlbusch, Ursula Lange, Klaus Helke und Andreas Sonnenburg.

FOTO: IRVING VILLEGAS

**HAZ** **Bilder zur Geschichte der Stiftung**  
de **unter [www.haz.de/stiftung](http://www.haz.de/stiftung)**

## Wagenersche Stiftung erforscht Geschichte

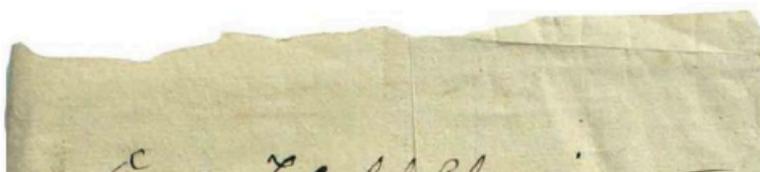
Anno 1784 bedachte der Bäcker Johann Jobst Wagener in seinem Testament bedürftige Bürger, bis heute hilft die Stiftung Menschen in Not. Jetzt hat sie ihre eigene Historie für ein Buchprojekt erforscht.



Ein Schmuckbau für die Armen: Die Ansichtszeichnung von 1895 zeigt das Gebäude der Wagenerschen Stiftung, das damals gebaut wurde – und in dem diese noch heute sitzt. Quelle: Stiftung

**Hannover.** Der Bäckermeister muss ein sehr gläubiger Mensch gewesen sein. Als Johann Jobst Wagener im Jahr 1784 auf 49 Seiten sein Testament abfasste, trieb ihn die Sorge um die „Armen, Kranken, Rathlosen und Nothleidenden“ in der Calenberger Neustadt um. Ein modernes Sozialwesen gab es noch nicht. Kriege, Missernten und Hunger setzten vielen Menschen zu – zumal die Kartoffel in Hannover, anders als in anderen deutschen Landen, noch als exotisch galt. Und so richtete Wagener für den Fall, dass seine Erben ohne Nachkommen bleiben sollten, eine Stiftung über 30 000 Taler für Bedürftige ein.

„Sein Testament ist ein Beleg für Bürgersinn, Frömmigkeit und Nächstenliebe“, sagt Reinhold Fahlbusch, der Vorsteher der Johann Jobst Wagenerschen Stiftung, die es bis heute gibt. Jetzt hat die altehrwürdige Institution ihre eigene Geschichte aufgearbeitet. Verschiedene Autoren haben Beiträge für den Band „Bis hierher... – Die Wagenersche Stiftung in Hannover in Wort und Bild“ (MediaLit-Verlag, 172 Seiten, 24, 80 Euro) beigesteuert.





bereits seit Jahrzehnten“, sagt Stiftungsvorsteher Fahlbusch.

Im Zuge der Recherchen für das Buch tauchte im Keller der  
Stiftungsverwaltung ein Bündel Papiere auf – Akten, die dort seit



# Das Geschenk

„Zufälle sind Zusammenhänge, die man sich noch nicht erklären kann“, so heißt es.

Dieses Buch war bereits konzipiert und wohl erwogen thematisch und optisch strukturiert worden.

An alles, was für die Zukunft festzuhalten ist, meinten wir, war gedacht worden.

Die Person des Stifters, seine Motive und Taten wurden gerade von engagierten Autoren in guten Beiträgen beleuchtet. Die Familienforscher bekamen ein Foto des Grabsteins für ihren Beitrag. Die Frage nach dem Ort der Grabstelle wurde von niemanden gestellt. Im Keller der Stiftungsverwaltung war zu dieser Zeit eine studentische Hilfskraft damit beschäftigt, Altakten auszudünnen oder zur Vernichtung auszusortieren. Eines Tages hinterließ sie einen kleinen Papierstapel mit dem Hinweis, damit nichts anfangen zu können. Ein Sammelsurium, entnommen aus vielen Akten, die teilweise seit vielen Jahrzehnten im Keller vergessen worden waren. Zugegeben, etwas widerwillig wurde sich der Papiere angenommen, flüchtig durchgeblättert – Erstarrung folgte. Wir hatten einen Lageplan des Neustädter Friedhofs. Gräber waren mit Nummern bezeichnet, eine Legende verriet die Namen dazu. Beim Grab Nr. 27 stand der Name unseres Stifters. Der Widerwille war verschwunden, große Freude trat an seine Stelle. Mit dem Lageplan in der Hand ging es schnell zu diesem Friedhof. Er liegt nur ca. 600 m vom Stiftungsgrundstück entfernt – was für ein Zusammenhang. Die Grabplatte wurde sofort gefunden, der aufrecht stehende Grabstein war nicht vorhanden. Beschädigt, vermoost, verwittert, das war der Zustand der Platte. Jedoch war der Name Wagener lesbar. Ein Geschenk, gerade in diesem Jahr 2017, das ein Meilenstein in der Stiftungsgeschichte sein wird.

Ein borstiger Besen schaffte Gewissheit. Wir kannten nun das Grab unseres Stifters und seiner Ehefrau. Das Empfinden von Bereicherung kam auf- und ungebändigter Wille zur Aktion.

Den Stein müssen wir saubermachen, restaurieren, stabilisieren.



*Wieder entdeckt, die Grabstelle des Stifters*

Eine niedrige Hecke muss drumherum, der Hunde und sonstiger Beeinträchtigungen wegen. Und ein Schild soll auf diesen edlen Menschen hinweisen. Gesagt – gebremst. Vorsichtshalber wurde bis zur entscheidenden Stelle in der Stadtverwaltung durchgefragt. Die Belehrung folgt auf dem Fuße. Das geht nicht so einfach wie es sich der Bürger denkt. Zunächst einmal, so die präzise Belehrung, gehöre das Grabdenkmal der Landeshauptstadt Hannover. Und diese begrüße unsere Initiative und den Willen, die Verantwortung für die Grabstelle des Stifters zu übernehmen. Aha, wir sind auf dem richtigen Weg. Man sei bereit, den Restaurierungsauftrag zu erteilen, wenn wir die Kosten tragen würden. Aber das mit der Hecke, nein, das ginge nicht. Es sei schließlich eine öffentliche Grünanlage. Und ein Schild, keinesfalls; die Landeshauptstadt Hannover verfolge ein eigenes Konzept – welches, das blieb unbekannt. Hecke und Schild, ganz schnell wurde der mentale Verzicht zum verbalen Verzicht. Hauptsache der Stein, wir wollen

alles wieder erkennen können. Ja, gerne, so die sachkundige und hilfsbereite Frau aus dem Amt für Umwelt und Stadtgrün. Aber es handele sich um ein Grabdenkmal und da müsse zuerst die Genehmigung der Denkmalpflege eingeholt werden.

Das hehre Ziel der restaurierten Grabplatte ließ auch diesen Einwand zur Petitesse schrumpfen.

Unsere Mitautorin Magdalena Hinze machte sich persönlich ans Werk.



*Magdalena Hinze*

Die Grabplatte sieht fast aus wie neu. Das ist schön. Schöner ist, diesen Ort zu haben. Wir können hingehen, innehalten, den Platz auf uns wirken lassen und das Gefühl zulassen, mit ihm zu kommunizieren. Mit ihm, dessen Werk wir heute nach seiner Anweisung tun; das tun wir sicherlich der Zeit geschuldet etwas anders als es seiner Vorstellungswelt entsprungen ist. Aber wir tun es mit vollem Herzen für die „...Armen, Kranken, Rathlosen und Nothleidenden Personen bürgerlichen Standes hiesiger Neustadt Hannover...“.

Versprochen!



Reinhold Fahlbusch Gunda Pollok-Jabbi Gerold Heppner  
Stiftungsvorsteher im Jahr 2018